

Mein Weg zur Heim-Hämo-Dialyse

Im ersten Teil meiner Geschichte erzählte ich über meine Diagnose und die ersten Jahre der Dialyse. Nachdem die Bauchfelldialyse nach nicht ganz einem Jahr gescheitert war und ich einige Jahre Hämo-Dialyse im LK Horn machte, wagte ich mich daran, selbst zu punktieren.

Meine ersten Gehversuche mit den Punktionsnadeln hatte ich ja im Jänner 2010. In den folgenden Monaten sammelte ich Erfahrung und Sicherheit, weil ja beim Stechen immer eine Schwester oder ein Pfleger bei mir waren und somit nichts passieren konnte – außer, dass ich mich selbst versteche.

„Das Aufstechen des Shunts an weniger ausgeprägten Stellen kostet mir noch immer Überwindung.“

Ich stach dann auch schon selbst den Shunt etwas mutiger an Stellen, die noch nicht so ausgeprägt waren, vor allem die venöse Nadel, was mich bei jeder Dialyse Überwindung kostete.

So gingen mehr als 2 Jahre ins Land, bis im Sommer 2012 dann einige Zufälle zusammen spielten, dass ich ernsthaft begann mich mit dem Thema

Heim-Hämo-Dialyse (HHD) zu befassen. Einige Pfleger aus dem Dialyseteam in Horn hatten mich schon länger dazu angehalten über diese Variante nachzudenken. Zu dem Zeitpunkt aber kamen einige Faktoren zusammen, die meine Entscheidung in diese Richtung trieben. Ich war mit der Betreuungssituation in der Dialyse im Krankenhaus für mich nicht mehr zufrieden. Teils veraltete Gerätschaften, teils mangelnde Einstellung dem Patienten gegenüber, unbequeme Liegen für die Patienten und derlei mehr waren ein Grund.

Auf der anderen Seite war ich knapp vor meiner 700. Hämodialyse. Ich hatte im Urlaub dialysiert mit PD und HD, von Litauen über die Tschechische Republik, in Deutschland als auch in allen Regionen Österreichs. ▶



Erschöpfung und Kraftlosigkeit am nächsten Tag waren leider eher die Regel als die Ausnahme nach fünfeinhalb Jahren an der Dialyse.

Ich hatte allein auf dem Weg zu meinen Dialysen nach Horn und wieder nach Hause ca. 50.000km selbst gefahren. Ich wollte Veränderung. Für mich selbst. Und zu meinen Gunsten.

Der Zufall spielte mir in die Hände, als zu dieser Zeit Fa. DialMed begann ihr Aufgabengebiet nach Österreich auszudehnen. DialMed betreut Heim-Hämo- als auch Peritoneal-Patienten in ganz Deutschland, wickelt die Verrechnung mit den Krankenkassen ab, schult die Patienten ein und kümmert sich um die Lieferung der Materialien über die Maschinenfirma und die Apotheke.

Ich hatte Kontakt mit Hr. Matthias Ahlgrimm, Geschäftsführer von DialMed aufgenommen und war – gemeinsam mit einem Patienten aus Vorarlberg – der erste mögliche Kandidat für HHD mit DialMed in Österreich.

„50.000 selbst gefahrene Kilometer von und zu 700 Dialysen waren genug.“

Die Abwicklung für mich als Patient war denkbar bequem. Die Dialyse in Horn stellte mir einen aktuellen Arztbrief mit Informationen über meinen Status aus. DialMed wandte sich dann an meine Krankenkasse und verhandelte die finanzielle Abwicklung aus. Dieser Prozess nahm ca. 6 Wochen in Anspruch, weil Krankenkassen in Österreich leider auch mit dieser Behandlungsart keinerlei Erfahrung haben. In meinem Fall erwies sich die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft als gesprächsbereit, darüber hinaus besuchte mich der zuständige Bereichsleiter nach Beginn meiner Therapie auch zu Hause, weil er sich interessierte, wie sich diese Therapie für den Patienten anfühlt bzw. was es für mich bedeutet.

Zu den Vorbereitungen für die HHD zählt, dass meine Wohnung von DialMed besucht wurde, wir besprachen die Möglichkeiten, wo und in welchem Raum die Maschine aufgestellt werden könnte und welche Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssten.



Herzliche Begrüßung der Partner auf Zeit: Meine Fresenius 5008S und ich.

Nachdem der Raum ausgesucht war, musste ich also aus hygienischen Gründen für einen glatten Boden sorgen, eine eigene Wasserzuleitung für die Osmose, eine Zuleitung zu einem eigenen elektrischen Schutzschalter für Dialysemaschine, Osmose und die elektrisch verstellbare Liege herstellen. Bei der Anlieferung der Maschine wird das Material und die Gerätschaften von der liefernden Firma – in meinem Fall Fresenius - aufgestellt und getestet, danach nach einigen Tagen noch eine Wasserprobe genommen, wenn diese Probe freigegeben wird, kann mit der Einschulung und der Dialyse zu Hause begonnen werden.

Im nächsten Teil: Einschulung an der Maschine zu Hause und „das erste Mal“ alleine.

Infobox

Natürlich wollen wir auch mehr über Ihre Erfahrung mit der chronischen Krankheit und Dialyse erfahren. Schicken Sie uns ihre persönliche Geschichte.

E-Mail an info@selbsthilfe-niere.at
oder per Post: Selbsthilfe Niere
Hackhofergasse 8
1190 Wien